

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1677

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 16 Goldspenige, die Reklameweile 45 Goldspenige. Bestellungen nehmen der Zeitung zufolge der Red. u. Verlagsdruckerei in Nagold. Postfach Nr. 6782. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 248

Altensteig, Donnerstag den 22. Oktober

1925

Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte

Von Dr. K. J. M. d. R.

Als die wirtschaftliche und politische Not des deutschen Volkes noch unübersehbar war, im Juli 1922, da traten der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Luther, damals Oberbürgermeister von Essen, der Hauptgeschäftsführer des deutschen Städtebundes, Oberbürgermeister Mühlhoff und der Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik Erwin Stein gemeinsam auf den Plan und gaben unter Mitwirkung namhafter Fachleute ein fast monumentales Werk über „Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte“ heraus. Der Geist des Freiherrn vom Stein, der nach Preußens Zusammenbruch vor hundert Jahren die Kräfte des ganzen Volkes in Selbstverwaltungslörpern zusammenschloß um von dieser Grundlage aus den zusammengebrochenen Staat wieder aufzurichten, spricht aus diesen Werken. Jetzt liegt es in zweiter Auflage vor, und wer es liest, fühlt sich ergreifen von der vorwärts und aufwärts dringenden Kraft die im Rahmen der Selbstverwaltung zum Nutzen des Gemeinwohles nach Geltung ringt.

Leider ist auf der anderen Seite die Erkenntnis nicht allgemein, daß an der ausblühenden Entwicklung der Städte mehr noch als die Städte selbst die Volksgesamtheit und der Staat beteiligt sind. Im Gegenteil. Es ist fast modern geworden, die städtische Selbstverwaltung einzuzengen und abzuschneiden. Tugend einige Beispiele werden, meist ohne Prüfung der Besonderheiten des einzelnen Falles herausgegriffen, um eine unfreundliche Kritik über die Gesamtheit der Städte zu fällen oder nach Einschränkung der Selbstverwaltung vor allem in finanzwirtschaftlicher Beziehung zu rufen. Vor allem glauben manche Wirtschaftskreise, ihren berechtigten Anmut über die drückenden Steuerlasten ganz auf die Städte konzentrieren zu müssen, die doch ihrerseits fast gar keinen Einfluss auf die Gestaltung des Steuerwesens haben, sondern auch heute noch — leider — vollkommen abhängig sind von den Dotationen des Reiches. Es zeigt sich jetzt die Wahrheit eines von Erich Koch in dem angeführten Werke geprägten Satzes: „Der moderne Mensch fühlt sich in erster Linie nicht mehr als Bürger seiner Stadt, sondern als Mitglied seiner Organisation. Dabei gerät er häufig in Kampfstellung zu der eigenen Stadt und gewöhnt sich daran, sie als etwas zu betrachten, was ihm fernliegt oder gar feindlich ist.“ Hierzu kommt, daß auch im neuen Staat der Kampf der städtischen Bürokratie gegen die Selbstverwaltung nicht beendet ist. Diese Entwicklung ist außerordentlich zu bedauern, aber auch sie wird eine Episode der Nachkriegsentwicklung bleiben, wo unter dem ungeheuren Druck von außen die Begriffe im Innern sich teilweise verwirren. Die psychologische Gesundung wird auch in dieser Beziehung kommen, und die deutschen Parlamente sowohl wie die deutsche Wirtschaft werden wieder erkennen, daß ein ganz wesentlicher Teil der Wiederaufbauarbeit gerade in den deutschen Städten geleistet wird; sie sind die vorderste Front im deutschen Selbstbehauptungskampfe, die man nicht einengen und schwächen, sondern stärken und stützen soll. Selbstverständlich ist die Selbstverwaltung nicht um ihrer selbst willen da, sondern es gilt auch für sie das Wort des früheren Oberbürgermeisters Dr. Luther, daß jede Einrichtung des deutschen öffentlichen Lebens nur dann erhaltungswürdig ist, wenn sie der Kräftigung des deutschen Staates und Volkes dient.

Tatsächlich verkörpern die deutschen Städte den wertvollsten Teil im Organismus des neuen Staates und sind die wesentlichsten Träger der durch die Eigenart der Zeit bedingten Notwendigkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens und der Zukunftsaufgaben des Gemeinwohles im deutschen Volke. Welches Gebiet gibt es hier überhaupt, auf dem nicht die Selbstverwaltungslörper lebenswichtige Funktionen für die Gesamtheit ausüben haben! Städtebau, Wohnungsbau und Verkehrsweisen, Unterricht und Bildung, Kriegsfolgenhilfe, soziale Fürsorge und Wohlfahrtspflege, Versorgungswesen für Licht und Kraft, Polizei und Feuerchutz, Gewerbetwesen, Volkshygiene — man braucht nur diese kommunalen Verwaltungsbereiche aufzuzählen, um zu erkennen, wie schicksalsbestimmend die Arbeit der deutschen Städte für die Gesamtheit des deutschen Volkes sein muß. „In mühseliger Kleinarbeit und steter Reibung mit den gärenden Kräften des lebendigen Lebens kämpfen sie zugleich für die eigene Entwicklung und für den Wiederaufbau des Reiches.“ Aber nicht nur dies. Auch für die Zukunft würde, wie für die Vergangenheit, es gar nicht ausreichen sein, wieder an neuen Gedanken und Anregungen auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete zu Boden fiele, wenn sich die Gemeinde ihrer nicht annehme. Wer wirtschaftlich oder rechtlich der Freiheit der Entfaltung des Könnens und Wohlers der deutschen Städte vermeidbare Hemmungen bereitet, veründigt sich am deutschen Volke.

Freie Preise

Der zweite Akt im Kampfe, den das Reichswirtschaftsministerium gegen die Kartelle führt, war die Anklage gegen 15 Verbände, die trotz der behördlichen Ermahnung von der Einrichtung der „freibleibenden Preise“ nicht lassen wollten. Wie der Name schon sagt, sind freibleibende Preise solche, die nur für eine kurze Zeit (ein paar Wochen oder Monate) Gültigkeit haben. Im Gegensatz dazu sind „feste Preise“ solche, die für längere Zeit (vielleicht ein halbes oder ein ganzes Jahr) bestehen bleiben sollen. Für ein einzelnes Kauf- oder Verkaufsgeschäft spielt der Unterschied zwischen freibleibenden und festen Preisen keine Rolle. Anders ist es bei Lieferverträgen, deren Abwicklung sich auf einen längeren Zeitraum erstreckt. Da ist es wesentlich, ob feste Preise vereinbart werden, die während der ganzen Vertragsdauer gelten sollen, oder ob bei den einzelnen Lieferungen (der Kaufmann nennt sie „Abrufe“), der jeweils bestehende Preis, der sogenannte „Tagespreis“ berechnet werden soll. Auch der Laie wird bei näherer Ueberlegung erkennen, daß es wesentlich ist, ob in der Wirtschaft feste oder freibleibende Preise die Regel sind. Aus dem Vorgehen der Reichsregierung gegen die „freibleibenden Kartelle“ könnte der Schluß gezogen werden, daß es sich hierbei um eine aus der Inflationszeit stammende, durch die Währungsstabilisierung überflüssig gewordene und in jeder Beziehung schädliche Anstalt handele. — Um den Kampf der Regierung gegen die freibleibenden Kartelle richtig zu verstehen, muß man sich über die Wirkungen klar werden, welche die beiden verschiedenen Arten der Preisstellung ausüben.

Wenn etwa ein Kleinändler von Automobilbrennstoff (Benzin oder Benzol) bei einem Großhändler etwa 12 000 Liter dieser Brennstoffe für allmähliche (der Kaufmann sagt „successtive“) Lieferung im Laufe eines Jahres kauf und für die ganze Menge einen festen Preis bewilligt, so läuft er das Risiko, daß im Laufe dieses Jahres die Preise für Benzin und Benzol sinken. Dann kann der Verbraucher bei der Konkurrenz billiger kaufen. Der Kleinändler, der sich für ein ganzes Jahr zu höheren Preisen eingekauft hat, ist also vor die Wahl gestellt, entweder auf seinem Benzin und Benzol sitzen zu bleiben oder aber es mit Verlust zu verkaufen. Unter Umständen kann dies zu seinem geschäftlichen Ruin führen. Steigen allerdings die Preise im Laufe des Jahres, so hat er einen über Erwartungen hohen Gewinn. Dann hat der Lieferant den Schaden, weil er gezwungen ist an diesen Kleinändler laufend zu billigeren Preisen zu liefern, als er auf Grund neu abzuschließender Geschäfte erzielen würde. Bei Vereinbarung „freibleibender Preise“ laufen Abnehmer und Lieferant dieses Risiko nicht. Insbesondere kann der Kleinändler auf einen bescheidenen, aber festen Nutzen rechnen. Wenn man den Standpunkt einnimmt, daß für die Wirtschaft das Risiko nach Möglichkeit verringert werden muß, so wird man gegen die freien Preise nichts einwenden können. Es ist also nicht richtig, daß die freien Preise in jeder Hinsicht von Uebel seien. Der Grund, warum das Reichswirtschaftsministerium die freibleibenden Kartelle bekämpft, ist der, daß dadurch für den Erzeuger und den Großhändler der Anreiz zu Preisserhöhungen geschaffen wird.

Dr. Edener zur Zepelinpende

Stuttgart, 21. Okt. Um für die Zepelinpende zu werben, sprach Dr. Edener über „Die künftigen Aufgaben des Zepelinforschungsinstitutes“ in der Stuttgarter Lieberhalle. Er betonte den Optimismus seiner Mitarbeiter in Friedrichshafen, der auch ihn bei seinem Appell an das deutsche Volk begleitet habe. Es sei nur eine bescheidene Kleinigkeit, was er verlange. Wenn von den dreihundert Millionen Menschen, die sich über die Amerikasfahrt des Z. R. 3 gefreut haben, jeder nur 12 Pfennig gebe, dann sei der Zweck der Pende erreicht. Freilich hätte er gerne seinen Vortrag auf bessere Zeiten verschoben, leider aber befände sich die Welt in Friedrichshafen in so großer Not, daß ein Aufschub nicht möglich sei. Durch das Londoner Ultimatum sei Deutschland später sogar überhaupst der Bau und Besitz von Luftschiffen verboten worden. Die beiden Schiffe, die in Friedrichshafen nach dem Kriege gebaut wurden, wurden von den Feinden weggenommen. Die Entschädigung des Reiches, 2 Millionen Goldmark, mit Inflationsgeld, bald verloren gegangen. Durch den Bau des Amerikaluftschiffes konnte sich die Welt dann wieder einige Zeit über Wasser halten. Nach Ablieferung desselben habe sich nun das Unternehmen neuwunnen, vom Kapital zu leben und das Ende sei nun da, wenn nicht geholfen werde. Die Porten der Welt müßten geschlossen werden und die bewährten Meister und Ingenieure müßte man in alle Winde hinausjagen lassen, denn im Auslande, in England und Amerika werde gebaut und auch Deutschland müsse wieder zum Bauen kommen. Zur Herstellung eines großen Luftschiffes, das allein in Frage komme, sei die Erlaubnis der Entente notwendig. Um diese leichter zu erreichen, habe man sich entschlossen, an eine wissenschaftliche Expedition nach der Antarktis zu denken, da die Entente wohl schwerlich die Erlaubnis zum Bau eines wissenschaftlichen Luftschiffes versagen würde. In Wirklichkeit liege

in wenig daran, den Pol zu erreichen. Viel wichtiger sind wir, Edener die Probefahrten, die sich voraussichtlich sehr weit ausdehnen würden. Die Erforschung der Antarktis, die Sache der Wissenschaft sei, könne ganz nebenbei gemacht werden. Haben wir erst das große Schiff wirklich in der Hand, so können wir zeigen, was sich mit einem solchen machen läßt. In diesem Zweck habe man auch die Unterstützung Kanjens und der internationalen Studiengesellschaft dankend angenommen. Edener verteidigte sich dann gegen den Vorwurf, er sei an den deutschfeindlichen Amundsen herangehtreten. Er habe aber keine Bekanntschaft in Amerika nur in der Hoffnung gemacht, daß Amundsen bei seiner Gesellschaft Blauzunge bestellen werde. Der Atlantische Ozean mit seinen oft ständigen Westwinden sei für eine Route nach Amerika nicht geeignet, sondern besser ein südlicher Weg. Unter den zukünftigen Aufgaben des Luftschiffes nehme die Landesvermessung einen hervorragenden Platz ein. Weiter sei das Luftschiff ein brauchbares wissenschaftliches Instrument zur Erforschung nicht nur der Antarktis, sondern einer ganzen Anzahl von Teilen des Erdlobus, wie z. B. der arktischen Wüste, gewisse Teile Innerasiens, Grönlands usw. Im Vordergrund des Interesses stehe die Polarfahrt. Das italienische Luftschiff Amundsen ist wegen seiner geringen Tragkraft und Geschwindigkeit nicht imstande, diese Aufgaben einwandfrei zu lösen. Edener schloß mit einem Appell an jeden Deutschen, noch seinem Vermögen dazu beizutragen, daß das nationale Gut, die Welt in Friedrichshafen, auf die alle Deutschen mit Stolz blicken können nicht kamplos den Maßnahmen unserer Feinde zum Opfer fällt. Wir wollen es aufrecht erhalten als ein echt deutsches Unternehmen, welches nun schon manche Jahre hindurch den Feinden zum Trotz erhalten blieb.

Neues vom Tage

Empfang einer Abordnung beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. Okt. Der Reichspräsident empfing heute mit tag eine aus zwanzig Herren bestehende Abordnung politischer und wirtschaftlicher Kreise, sowie der Behörden der Rheinprovinz, der Pfalz und des besetzten Teiles Hessens und nahm aus dem Munde von Vertretern der verschiedenen politischen Richtungen und beruflicher Stände Darlegungen über die Lage der Rheinlande und die Auffassung der Bevölkerung zu den Abmachungen von Locarno entgegen.

Die Ministerpräsidenten in der Reichskanzlei

Berlin, 21. Okt. Heute vormittag um 10 Uhr begann in der Reichskanzlei die Sitzung der Ministerpräsidenten der Länder.

Die Aussprache der Ländervertreter

Berlin, 21. Okt. Heute vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern der Reichsregierung unter Vorsitz des Reichsfinanzministers in der Reichskanzlei zusammen. Nach Berichtsvermittlung durch den Reichskanzler und den Reichsminister des Auswärtigen fand ein eingehender Gedankenaustausch über die mit dem Wert von Locarno zusammenhängenden Fragen statt. Insbesondere wurden die für die besetzten Gebiete zu erwartenden Rückwirkungen ausführlich erörtert. Die Erschienenen sprachen den deutschen Delegierten für die im Interesse der Sicherung des Weltfriedens und der Verständigung der Völker in Locarno getätigten Arbeiten ihren Dank aus, gaben dabei jedoch übereinstimmend der Uebersetzung Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann als endgültig abgeschlossen angesehen werden könne, wenn insbesondere in den besetzten Gebieten Maßnahmen erfolgten, die dem verkündeten Geiste des Friedens entsprächen und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volkes Rechnung trügen.

Zustimmung des belgischen Ministerrats zu den Abmachungen in Locarno

Paris, 21. Okt. „Matin“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung, nachdem Außenminister Vandervelde über die Verhandlungen von Locarno Bericht erstattet hatte, das Abkommen von Locarno gebilligt hat.

Die Deutschnationalen und der Locarno-Vertrag

Berlin, 21. Okt. Ueber die Vorstandsitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion, in der das Ergebnis von Locarno eingehend erörtert wurde, weiß der „Lokal-Anzeiger“ zu berichten, daß Graf Westarp ein Referat über die politische Lage hielt. Der Sitzung wohnte auch der Reichsinnenminister Schiele bei. Von verschiedenen Rednern wurden authentische Auslegungen mehrerer Stellen des Sicherheitspaktos verlangt. Ferner wurde eingehend die Frage

der Rückwirkungen erörtert. Bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Sie sind vielmehr der heutigen Fraktions- sichtigung vorbehalten.

Strzynski über den Vertrag von Locarno.

Warschau, 21. Okt. Strzynski hielt heute mittag im aus- wärtigen Ausschuss des polnischen Landtages seine erwartete Expose über das Ergebnis der Konferenz von Locarno. Einleitend erörterte er die Bedeutung des Rheinpactes für Polen. Es erhebt sich jetzt die wichtige Frage, so führte der Minister aus, ob dieser Pakt nicht eine eiserne Barriere bildet, die in Zukunft Frankreich vom übrigen Europa trennt und ob Frankreich das Recht hat, uns zu Hilfe zu kommen. Der Pakt sagt „Ja“, denn auf der Grundlage des Art. 18 der Völkervereinbarung kann Frankreich für den Fall, daß Polen von Deutschland angegriffen wird, uns zu Hilfe kommen. Was das neue polnisch-franzö- sische Bündnis anbetrifft, so muß gesagt werden, daß es die früher abgeschlossenen Verträge nicht annulliert, bringt es doch ausdrücklich zur Kenntnis der anderen Staaten, daß Frankreich verpflichtet ist, dem angegriffenen Polen Hilfe u. Beistand zu leisten. Es ist dies eine klarere Formulierung als im früheren Bündnisverträge. Die Aufgabe des deutsch- polnischen Schiedsvertrags ist es, alle Rechtsstreitigkeiten durch eine obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und die materiellen Interessengegenstände durch ein nicht verpflichtendes Schiedsverfahren aus dem Wege zu räumen. Es ist klar, daß die Rechte, die sich aus bestehenden Verträgen ergeben, wie z. B. der Besitz eines Landstriches, in diesem Verfahren nicht zur Diskussion gestellt werden können, denn die inter- nationalen Tribunale sind für Abänderungen der bestehen- den Verträge nicht zuständig u. auch das Schlichtungsverfah- ren kann nicht zur Aenderung eines grundlegenden Rechtes fähig sein. Niemand fuhr nach Locarno, um irgend jemand zu besiegen. Es wäre Zeit, die Menschheit lernte, daß man das Wohl des einen Staates nicht auf dem Unheil des anderen gründen kann. Wir fanden in Locarno volles Verständnis für unseren Standpunkt bei Chamberlain. Wir erreichten außerdem die Verstärkung unseres Bündnisses mit Frank- reich. Jeder Franzose wird von nun an wissen, daß dieses unser Bündnis die große Feuerprobe der Friedensdiskussion bestanden hat.

Die Friedensdiskussion war notwendig, um von vorn- herein den französischen Soldaten davon zu überzeugen, daß die verantwortlichen Männer stets alles tun, um einen Krieg zu verhindern. Sicherlich sind die in Locarno ab- geschlossenen Verträge noch nicht vollkommen, doch sind sie ja auch nur der Ausgangspunkt und Wegweiser für die zu- künftige Arbeit. In Locarno wurde eine politische und mo- ralische Festung errichtet, die zur Vermehrung der Sicher- heit des polnischen Staates beiträgt.

Griechisches Ultimatum an Bulgarien

Athen, 21. Okt. Die griechische Regierung hat durch ihren Gesandten in Sofia ein Ultimatum überreichen las- sen, das volle Genugtuung für die Grenzverletzung von Do- mirhiszar fordert.

Das griechische Kriegsministerium hat eine Truppenabte- lung beauftragt, sogleich auf bulgarischem Gebiet vorzuge- hen, um die Bewegungen des geistigen plötzlichen bulga- rischen Angriff festzustellen, der bis jetzt vollständig unauf- geklärt geblieben ist. In militärischen Kreisen ist der Ein- druck vorherrschend, daß das angreifende Bataillon bulga- rische reguläre Truppen und nicht Komitatstschis waren.

„Die Brandstifterin“

Roman von Erich Ebenstein

(Nachdruck verboten.)
5)
Sie antwortet nicht. Aber etwas in ihr dehnt sich und wölbt, als wollte es ihr die junge Brust zerstrengen. La- chen und weinen zugleich möchte sie und einen hellen Jauch- zer tun — und bringt doch keinen Laut heraus.
„Kosel, liebe, liebe Dirn,“ stammelt der Bursche und legt schützend den Arm um sie. Kosel wehrt ihm nicht. Sie ist wie im Traum. Vergessen ist der Traum dort oben auf der Ledleiten mit seinen Schreckbildern. Sie steht nur die tausende funkelnde Sterne oben am Himmel, fühlt nur die saure milde Sommernacht um sich, den Duft der Wiesen und daß sie den Toni lieb hat — viel lieber, als sie bis- her gewöhnt hat.
Ja, es war schön, wenn sie ein Paar werden und mittein- ander hausen könnten — schöner als im Himmel.
Da sagt er, sie zärtlich an sich drückend:
„Gelt du und daselbst ist nicht wahr, daß du auf Besuch in die Stadt zur Oberlehrerin Weidler gehen willst?“
„Wohi, das ist schon wahr,“ antwortet sie unsicher; der Herr Weidler hat mit halt so viel vorgejammert, wie allein und verlassen sich sehr sein altes Mutterl fühlt, seit er her- aus nach Heilbrunn verlegt worden ist — und daß sie so viel gern ein junges Mädel um sich hätte, weil doch die Alma — das ist seine Schwester, weißt — vor kurzem den Holzhändler Platt geheiratet hat. Und vor ein paar Ta- gen war dann die alte Frau selber bei uns draußen und hat mich zu sich eingeladen. Das hab' ich zugefagt, — aber bloß für acht Tage, Toni.“
„Nicht für einen einzigen darfst du gehen?“ fährt er auf. „Was gehen dich die Stadtleute an? Versprich mir, daß du nicht gehst!“
„Das kann ich nicht, denn ich hab' zugefagt.“
„So sagst halt ab und machst dir eine Ausrede. Ich will's nicht haben, daß du gehst! Hörst, Kosel, ich leid's nicht.“

Chamberlains Ansprache an die englische Presse

London, 20. Okt. Chamberlain erklärte den zu seinem Empfang erschienenen Pressevertretern: Ich bin stolz auf die Rolle, die England gespielt hat und auf das Vertrauen das von allen Nationen, deren Vertreter in Locarno ver- sammelt waren, in das Wort England gesetzt wurde. Ich selbst bin voll Dankbarkeit, daß es mir beschieden war, meh- ren König in einem solchen Augenblicke zu vertreten. Die in Locarno paraphierten Verträge bedrohen niemanden. Sie sind gegen keine Nation gerichtet. Sie schaffen Sicherheit für viele und werden von allen willkommen geheißen. Ich freue mich über die Bestätigung unserer unerschütterlichen Freundschaft mit Frankreich und über die neue Bestätigung unserer Entschlossenheit hinsichtlich der Sicherung, Unver- änderlichkeit und Freiheit Belgiens. Ich freue mich auch über die Anwesenheit Italiens, das mit uns und an unserer Seite den Frieden des Westens garantiert. Ich freue mich amiehr, als in diesem Abkommen unsere gemeinsame Ver- bindung mit Deutschland besiegelt ist und weiß der Friede, dessen Fundament im Westen liegt, seine Erfüllung auch im Osten findet. Ich bete: Der Sonnenschein von Lo- carno möge sich in den Herzen und Sinnen der Menschen widerspiegeln!

Der Sieg des Deutschen im Memelland

Berlin, 21. Okt. Wie mehrere Blätter aus Memel med- den, dürften nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Wahlen zum memelländischen Landtag die Einheitsfront- parteien 28 Sitze erhalten, während der letzte Sitz den Litauischen Bauern zufallen werde.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 22. Oktober 1925.

— Sparfassenstatistik. Vom Württ. Sparfassen-Girover- band, der außer der Württ. Landesparfasse und der Stadt Spar- und Girokasse Stuttgart 62 Oberamts- und 7 weitere städtische und Gemeindeparkassen umfaßt, werden über die Entwicklung des Sparfassenwesens in Württemberg folgende Zahlen nach dem Stande vom 31. August ds. Js. mitgeteilt: 1) Spareinlagen: 56,0 Mill. Mark (gegen 28,2 Mill. Mark im 31. Dez. 1924); 2) Deposteneinlagen: 28,4 Mill. Mark (22,8); 3) Giroguthaben: 59,2 Mill. Mark (53,1). Die den Sparfassen in Württemberg zur Verfügung stehenden Mit- tel sind in weitestem Maße bis an die Grenze der Zahlungs- erettlichkeit, da und dort sogar über diese Grenze hinaus, ganz besonders dem Wohnungsbau, von den Girokassen im Bestand von Kontokorrentkrediten hauptsächlich dem gewerb- lichen Mittelstand und der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden.

* Oberjettingen, 19. Okt. (Abschied.) Heute schied Oberlehrer Wagner nach 17jähriger Tätigkeit von hier, um nach Waiblingen überzusiedeln. Nach einem Ab- scheid auf dem Ratplat, wo in verschiedenen Ansprachen dem Scheidenden seitens der Schule, der Gemeinde und der Kirche Anerkennung und Dank gezollt wurde, und nach Ge- sängen der Schulfugend fuhr ein von der Gemeinde gestell- tes Lastauto vor, um den Scheidenden, seine Oberkassse und den Ortschulrat nach der Bahnstation Herrenberg zu bringen, wo ein letzter Abschied stattfand, der nochmals zeigte, wie sehr beliebt der Scheidende war.

Wildbad, 21. Okt. Die Bautätigkeit ist in Wild- bad noch nicht ganz eingeschlafen. Ein beinahe beziehbares, stattliches Wohnhaus, dem Herrn Zimmermeister Louis Koch gehörig, grüßt jetzt etwas vor der Einfahrt in die

Station (beim neuen Waldfriedhof), freundlich von der Höhe herunter. Herr Koch hat dagegen sein Haus an der Eng, in der Stadt gelegen, verkauft und auch einen grö- ßeren Platz an der Calmbacher Straße an die Papierfabrik, welche Angrenzerin ist, abgetreten. In dem Neubau soll eine Restauration mit Kaffee eingerichtet werden. — Die Stadtpothete erfährt zur Zeit einen Umbau und eine zu- gleich das Stadtbild verschönernde Umgestaltung, die den praktischen Bedürfnissen einer Apotheke mehr entspricht. — Auch in der Papierfabrik werden notwendig gewordene Um- und Einbauten ausgeführt. — Die Villa „Stolzen- höhe“ bei der Rennbachbrauerei hat ebenfalls einen Umbau erhalten. Die Rennbachbrauerei selbst (Besitzer J. Wegel) hat eine schöne, geräumige Gartenhalle erstellen lassen. — Der Bau eines Kurmittelhauses, der schon lange angestrebt wird, kann in Anbetracht der großen Geldknappheit in nächster Zeit noch nicht ausgeführt werden. Dies wird sehr bedauert, da unsere Handwerksleute voraussichtlich recht flauere Zeit bekommen werden, wenn nicht ein größerer Bau bald Besserung herein bringt. Im letzten Winter und Frühjahr hatten sie ja allerdings reichlich Arbeit. Es wur- den die meisten Villen aufgezogen und auch manche bauliche Veränderung vorgenommen. Durch den Umstand, daß die Stadt keine Baugelder mehr geben kann, ist mancher ge- plante Bau von Häusern unterblieben, und es ist leider keine Aussicht vorhanden, daß es hierin bald besser wird. — Die Holzpreise sind bei den letzten großen Holzverkäufen des Staates und der Stadt so ziemlich unverändert geblie- ben. Die Ruhungsbürger haben in diesem Jahr kein Stadtholz zugewiesen bekommen, wie früher des öfteren, sondern die Bürgergenugung (85 Mark je Bürger) in Geld erhalten. Auch die übrigen Einwohner erhielten von der Stadt heuer kein Holz, sondern wurden auf die Versteige- rungen verwiesen. — Nach einem Vortrag des Landtagsab- geordneten Hartmann im Gasthof z. „Sonne“ hier über „Die gegenwärtige politische Lage“ wurde hier eine Orts- gruppe der Deutschen Volkspartei gegründet und sofort ein Ausschuss gewählt, dem angesehene Männer ver- schiedenster Berufsarten angehören.

Pfrondorf, 21. Okt. Gestern fand die Uebergabe der neuen Straße nach Kirchentellinsfurt durch die Amtsförperschaft statt.

Gülflein, 21. Okt. (Todesfall.) Gestern mittag halb 2 Uhr starb unser Schullehrer Maier nach längerem Kranken- sein. Unsere Gemeinde verliert an ihm einen Orts- vorsteher nicht nur von seltener Pflichttreue, sondern ganz besonders auch von großem sachmännischem Wissen und Können, das bei den Berufskollegen hochgeschätzt wurde. Etwa 30 Jahre stand er unserer Gemeinde vor, sie erfreute sich während seiner Amtsführung besten Gedeihens.

Schramberg, 18. Okt. Die Stadtverwaltung beschloß, dem Grafen Cajetan von Bisingen-Rippenburg, der sein gesamtes Schloßgut der Stadt zu für sie vorteilhaft- sten Bedingungen abgetreten hat, anlässlich seiner Ueberfieh- lung in sein bei Talhausen N. Kottweil neu erstelltes Schloß ein Delgemälde von Schramberg zum Geschenk zu ma- chen, das Prof. Kurt Liebig in Gutach in Auftrag gegeben wird.

Grumbach, 21. Okt. Ein schlimmer Vorfall ereignete sich hier am Kirchweih-Montag, abends gegen 9 Uhr. Vor dem Gasthaus „z. Löwen“ kam es zu Streitigkeiten zwischen dem 36 Jahre alten verh. Goldarbeiter Karl Esper, in dessen Verlauf Esper von einem der Burschen ins Gesicht geschos- sen wurde, sodaß seine Ueberführung ins Bezirksranken- haus Neuenbürg nötig wurde.

„Du — — leidest — — es nicht?“ sagt sie halb erstaunt, halb gereizt.

„Nein, ich leid's nicht! Du gehörst aufs Land und hast in der Stadt nichts zu suchen, am allerwenigsten bei den Weidlers, die dir nur dumme Sachen in den Kopf setzen täten!“

Er hat hitzig gesprochen, ganz beherrscht von seiner Eifer- sucht, die ihn schon seit Wochen nicht zur Ruhe kommen läßt. In Kosel gerreihen seine barschen Worte jäh die Traumstimmung. Das Blut schießt ihr ins Gesicht, ihr Stolz, der Stolz der reichen Bauerntochter, der sich bisher nur dem Vater unterwarf, bäumt sich auf gegen die Zügel, die ihr ein Fremder da plötzlich anlegen will.

Hastig machte sie sich los von Toni.

„Ja, was glaubst denn? Bistest du dir im Ernst ein, daß ich mir von dir etwas vorschreiben laß?“

„Ich schreib dir nichts vor, Kosel, aber wenn ich dir was gilt, nachher tuft von selber, was ich verlang!“

„Und wenn ich's nicht tue?“

„Dann sind wir verschiedene Leut, und ich kenn keine Großreicher Kosel mehr!“

Sie starrt ihn mit funkelnden Augen an. Trotz der Dun- kelheit sieht sie, daß sein Gesicht so weiß wie Leinen ist. Aber auch aus dem ihren ist jeder Tropfen Blut gewichen. Und dann übermannet sie zornige Empörung.

So wenig gilt sie ihm, daß er sie läßt, wenn sie seinen Willen nicht tut? Gut — die Großreichertochter lauft lei- nem nach — — hat es auch nicht nötig.

Ihr Blick gleitet von ihm ab, die Straße entlang, die gleich einem graueisigen Band sich durch die Dunkelheit zieht. Dort, nur wenige Steinwürfe weit, liegt der Hof ihres Vaters. Kosel hat keinen anderen Gedanken, als ihn so rasch wie möglich zu erreichen. Dort ist sie geborgen. Dort schreibt ihr keiner etwas vor. Dort ist sie die Herrin, und alle, selbst der Vater, dessen Liebling sie ist, tut nach ihrem Willen.

Hochnützig wirft sie den blonden Kopf zurück.

„Nachher behüt dich Gott auf Kimmerrwiedersehen, Toni, und wir zwei haben ausgededet für immer!“

Damit läßt sie ihn stehen und schreitet hurtig Vaters Hof zu. Hinter ihr bleibt es totenstill. Vielleicht hat sie erwartet, daß er ihr nachsehen, sie zurückrufen, sie mit Wü- ten bestärmen wird — aber nichts rührt sich.

Nur der Nachtwind streicht leise über das reifende Korn seitwärts der Straße, daß es wie Seufzen aus den Halmen klingt.

4. Kapitel

Trotz der späten Stunde sind sie noch wach auf dem Groß- reichthof. Die Knechte und Rägde, kurz vor Kosel heim- gekehrt, sitzen in der Stube um den Leutetisch und nehmen ihr verspätetes Abendessen ein, das ihnen die Haus- frau vorgelegt.

Dabei berichten sie von dem Brand, dem tragischen Tod des Ketten-Hiesl, dem seltsamen Gebaren der Witwe, und daß es herausgekommen sei, der Brand müsse gelegt worden sein. Und alle glaubten, die Bäuerin selbst sei die Brand- stifterin.

Am Eßtisch, unter dem Hausaltar, sitzt der Bauer, ein Glas Wein vor sich, die Pfeife im Mund und hört schwei- gend zu.

Keine Frage tut er, keine Bemerkung kommt über seine Lippen, obwohl er sonst nicht zu den Schweigsamen gehört und seine Meinung stets frank und offen ausspricht.

Aber das, was er da hört, verschlägt ihm heute schier die Rede.

Immer finsterner und härter wird sein Gesicht, immer dichter die Rauchwolken, die er aus seiner Pfeife zieht.

„Wo habt ihr denn die Kosel gelassen?“ fragt die Haus- hälterin, und der Großreichthof antwortet: „Wird wohl gleich kommen. Wie wir fort sind, hat sie noch mit der Ketten- Hiesl'n geredet. Soviel ich vernommen hab, hat sie im Unterstand auf dem Großreichthof angedoten.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Deutschnationalen zu Locarno.

Berlin, 22. Okt. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, kam die deutschnationale Reichstagsfraktion bei ihren Beratungen über das Ergebnis von Locarno gestern in später Abendstunde zu einem Beschluss, der heute in dem um 10 Uhr vormittags zusammentretenden auswärtigen Ausschuss des Reichstages bekanntgegeben werden soll.

Zusammentritt der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 22. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist auf Dienstag, den 27. Oktober, zur Beratung des Vertrages von Locarno einberufen worden.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Berlin, 22. Okt. Wie mehrere Blätter zu melden wissen, dürfte die deutsche Regierung in Kürze die letzte Antwortnote der Botschafterkonferenz beantworten. Gleichzeitig oder kurz darauf werde der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission an die Botschafterkonferenz erstattet werden. Die Kabinette in London, Brüssel und Paris werden sich dann mit den beiden an die Botschafterkonferenz adressierten Dokumenten beschäftigen und es sei, wie das Berliner Tageblatt schreibt, zu erwarten, daß die Beschlüsse entsprechend der von Chamberlain in Locarno übernommenen moralischen Bürgschaft für eine entgegenkommende und befriedigend Lösung ausfallen werden.

terkonferenz würde dann die Rolle zusallen, Deutschland von der getroffenen Entscheidung zu unterrichten. Die lange verzögerte Räumung der Kölner Zone könnte dann zum technisch-möglichen frühesten Termin erfolgen.

Zur Frage der Optantenausweisung aus Polen.

Berlin, 22. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ will erfahren haben, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern eine längere Besprechung mit dem polnischen Gesandten in Berlin über die Frage der Optantenausweisungen gehabt habe, in deren Verlauf Dr. Stresemann betont habe, daß Polen keinen stärkeren Beweis seines Friedenswillens gebe und nicht besser dem Geiste von Locarno entsprechen könne, wenn die juristisch vielleicht berechnigte, aber moralisch nicht zu rechtfertigende Ausweisungspolitik ein Ende gemacht werde.

Die Pariser Konferenz über die deutsche Entwaffnung.

Paris, 22. Okt. Im Verlaufe der Konferenz, die gestern abend unter dem Vorsitz Painlevés in Anwesenheit Briands und des französischen Delegierten bei der Rheinlandkommission, Tirard, des Generalstabschefs der französischen Armee, des Befehlshabers der französischen Besatzungstruppen, des Generalstabschefs und der Chefs des Militärkabinetts des Kriegsministeriums stattfand, wurden laut Hannas die Berichte der Militärkontrollkommission und der Stand der Erfüllung der Entwaffnungsbekimmungen, wie sie die Botschafterkonferenz aufgestellt hat, geprüft. Es ist festgestellt worden, daß die deutsche Regierung in einer gewis-

sen Anzahl von Punkten, insbesondere was die Zerstörung von Kriegsmaterial und Werkzeugen betrifft, befriedigende Maßnahmen getroffen hat.

Amerikanische Zerstörer gehen nach Alexandria.

Washington, 22. Okt. Auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls in Beirut wurde zwei amerikanischen Zerstörern der Auftrag erteilt, sich von Gibraltar nach Alexandria zu begeben, um erforderlichenfalls in den syrischen Häfen den Schutz des amerikanischen Lebens und Eigentums gegen die Angriffe der syrischen Aufständigen zu übernehmen.

Abreise Steeg's nach Marokko.

Marseille, 21. Okt. Der neue Generalresident für Marokko, Steeg, begab sich heute an Bord des Kreuzers „Voltaire“, mit dem er nach Casablanca fahren wird.

Freise für Gummibereitungen.

Hannover, 21. Okt. Der Verein deutscher Gummireifenfabriken teilt mit: Nach den vorläufigen Berichten weisen die Notierungen für Rohgummi in den letzten Tagen eine stark anziehende Tendenz auf. Im Zusammenhang hiermit wird stehen, daß maßgebende amerikanische Gummireifenfabriken in diesen Tagen eine weitere Erhöhung ihrer Verkaufspreise haben eintreten lassen und zwar bis zu 20 Prozent für Automobilsipneumatic, Peden und Schläuche, sowie für Lastkraftwagenbereifung.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.

Schützen - Verein Egenhausen.

Am Sonntag, den 25. Oktober findet auf dem Raps unsere

Schießbahn-Eröffnung

verbunden mit Preis-schießen statt. — Anfang des Schießens vorm. 9 Uhr, Schluß nachmittags 5 Uhr. — Preisverteilung 6 Uhr abends, anschließend Tanz-Unterhaltung.

Aufstellung des Festzuges 12 1/2 Uhr beim Adler.

Freunde und Gönner des Schießsports von Nah und Fern werden hiermit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig. Morgen Freitag ist bei sämtlichen Metzgermeistern **Gefrierfleisch** zu haben, das Pfund 80 Pfennig.

Altensteig. **Universal-Handleiter-Wagen** „Wiesel“ mit abnehmbarer Brücke, extra stark gebaut, hält vorrätig. **Paul Beck.**

Simmersfeld, den 21. Oktober 1925. **Todes-Anzeige.** Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwester und Tante **Rosine Friederike Kall** im Alter von 67 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich zu rufen. Um stille Teilnahme bittet der tieftrauernde Sohn: **Gottlieb Reinhold Kall.** Beerdigung Freitag Mittag 1 Uhr.

Die führende Cigarettenmarke **Oberst** in 10 und 25 Stück Packungen ist im Groß- und Kleinhandel zu haben bei **Chr. Burghard jr., Altensteig.**

Konzert

des Ver. Lieder- und Sängerkranzes Nagold

am 25. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr in der Seminarturnhalle

unter Mitwirkung der Herren Post (Harle und Flügel) und Kleemann (Violine) vom Landestheater Stuttgart u. des Männerchors.

Leitung: Oberl. Grieb.

Eintritt: Mk. 2.— mit Programm.

Programm und Bilder der Künstler im Schau-fenster der W. Rieker'schen Buchhdlg. Altensteig.

Württ. Kriegerbund Bezirk Calw.

Infolge des am nächsten Sonntag, den 25. ds. Mts., in Freudenstadt stattfindenden Reiterfestes wird das

Preisreiten des Bezirks Calw

auf Sonntag, den 8. November verlegt. In diesem Tage findet auch das Gruppenschießen statt. Um den Kameraden, die am letzten Sonntag mit dem Einzelschießen nicht fertig geworden sind, Gelegenheit zu geben zu schießen, wird am nächsten Samstag, den 24. ds. Mts., ab 1 Uhr mittags noch einmal geschossen. Sonntag, den 25. ds. Mts. und am 1. November findet kein Schießen statt. — Der Beginn des Preisreitens und Gruppenschießens wird noch bekannt gegeben. Die Bezirksleitung: J. A. K ü h l e.

Hochdorf. **Obst** Willt Bauer, Schuhmacher, hat noch 6-8 Str. zu verkaufen.

Zum **Verband** empfiehlt **Frachtbrieife** **Begleitadressen** **Anhängeadressen** **Aufflebadressen** **Packpapiere** **Weiß Einwickelpapier** **Pergament-Ersatz** **Echt Pergament** die **W. Rieker'sche Buchh.** Altensteig.

Grömbach. Ein schönes, wüchsiges **Zucht-Rind** steht dem Verkauf aus **Jakob Kübler, Schreiner.** **6-800 R.-Mark** per sofort gegen vierfache Sicherheit gesucht. Best. Angebote an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird ein älteres, tüchtiges **Mädchen** das im Kochen bewandert ist und auf Dauerstellung steht, als Beihilfe der Köchin **Paul Luz, Posthotel** Nagold. **Gestorbene.** Calw: Hermann Brehm, 62 J. Nellingen: Rubin K. Schwengardt, 60 J.

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft eingetr. Genossenschaft m. b. H. **Altensteig, Nagold und Umgebung.** Wir empfehlen zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen sofort ab Lager lieferbar: **Thomasmehl** | **Kalksalz** **schwefel. Ammoniak** | **Kalkstickstoff** **Kainit, fein und grob** | **Mehlkalk** **Superphosphat** **anerk. Saatroggen** | **Saatdinkel** **Ferret:** **Weiß- und Brotmehl** | **Weizenmehl 3. Füttern** **Roggenfutttermehl** | **Futterweizen** **La-Plata-Haser** | **La-Plata-Mais und** **Maiszuckermehl** | **Maismehl** **Torf- u. Pferdemelasse** | **Malzkeime** **Kälberaufzucht-Mehl** | **Lein- und Sesammehl** **Zucker und Salz** | **Futterkalk** **Torfmul** **Sämtlicher Kunstböcker kann auch von unserem Lager in Nagold (Hj. Mayer, Landwirt) bezogen werden.** Fernsprecher 85 | Fernsprecher 85 **Die Geschäftsstelle.**

